

Kultorte und die an ihnen befindlichen Heiligtümer können als Symbole konstruierter wie gelebter religiöser Identität nach außen wie nach innen hin gelten, ohne dass religiöse Identität auf einen Kultort angewiesen sein muss. Der hohe Symbolgehalt eines Kultorts für religiöse Identität wird immer dann besonders manifest, wenn ein Heiligtum zerstört und in seinen Funktionen bewusst zum Erliegen gebracht wird. Insbesondere das antike Judentum stand in diesem Fall wiederholt vor der Frage, wie wichtig der Kultort für seine Identität ist, ob es an der Hoffnung auf Restitution des Heiligtums grundsätzlich festhalten soll, und, wenn ja, mit welchen Mitteln und Motiven, oder ob die Bedeutung des Kultorts relativiert und eventuell durch andere Größen und Institutionen ersetzt werden kann. Solche und ähnliche Fragen, die sich nicht erst mit der Zerstörung eines Heiligtums stellen müssen, stehen im Zentrum der sieben Beiträge dieses Buches, in denen nach einer Einführung in die Thematik und allgemeinen religionswissenschaftlichen Überlegungen zu topographischen und sozialen Komponenten religiöser Identität die konkreten Beispiele der Nilinsel Elephantine und der Stadt Jerusalem mit ihrem Tempel bzw. ihren Tempeln besonderes Interesse erfahren.

**Martina Böhm**, geb. 1965, Dr. theol., ist Professorin für Biblische Exegese und Frühjüdische Religionsgeschichte an der Universität Hamburg.